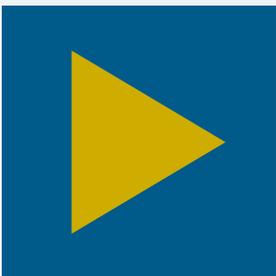


Kultur Politik International



Bericht der Veranstaltung am 28. Mai 2024



Musik International

Kultur Politik International

Bericht der Veranstaltung am 28. Mai 2024

Musik International

Wien, 2024

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport, Concordiaplatz 2, 1010 Wien

Autor: Marcus Deisenberger (mica – music austria)

Grafische Gestaltung: BKA Design & Grafik

Druck: BMI Digitalprintcenter

Gesamtumsetzung: BMKÖS Sektion Kunst und Kultur, Abteilung IV/A/10 – Europäische und internationale Kulturpolitik, Abteilung IV/A/2 – Musik und darstellende Kunst

Fotonachweis: Max Biskup und BMKÖS

Wien, August 2024

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport und des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgehen.

Rückmeldungen zu vorliegender Publikation: international-kultur@bmkoes.gv.at

Inhalt

Zusammenfassung	5
Bericht	6
Begrüßung.....	6
Music Moves Europe.....	7
EMX Studie: Implementing steps to develop and promote European Music Export.....	9
Music Estonia – Exportstrategien.....	11
Studie: Wertschöpfung der Musikwirtschaft in Österreich.....	12
Beispiele aus der Praxis: OSKA/Waves Vienna/Jazzfestival Saalfelden.....	14
Diskussion in Arbeitsgruppen und die „eleganten“ nächsten Schritte.....	17
Resümee.....	20

Zusammenfassung

Die Veranstaltungsreihe „Kultur Politik International“ des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (BMKÖS) widmete sich einen ganzen Tag lang dem Schwerpunkt Musik. Seit 2019 zeigt die Veranstaltungsreihe Kultur Politik International auf, welchen Beitrag Kunst und Kultur zur Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, kurz den SDGs, leisten können.

Über achtzig Personen nahmen an dem von Hannes Tschürtz moderierten, breit geführten Dialog „Musik International“ teil und brachten ihre Expertise und Erfahrungen vor allem in den angeregten Diskussionsrunden mit ein.

Ausgehend von der im Rahmen des EU-Kulturprogramms Creative Europe gegründeten Initiative „Music Moves Europe“ stand im Workshop vor allem die europäische und internationale Dimension des heimischen Musikschaffens im Fokus. Einleitende Worte zum Creative Europe Programm „Music Moves Europe“, fand die live aus Brüssel zugeschaltete Leiterin des Programms bei der Europäischen Kommission, Susanne Hollmann. Sie gab eine kurze Einführung zu Music Moves Europe und bettete die EU-Förderungen in einen geopolitischen Kontext, dessen Einfluss auch stark im Kunst- und Kulturbereich zu spüren ist. Im Anschluss berichtete Franz Hergovich vom mica- music Austria über die im Rahmen des EU-Förderprogramms stattgefundenene Studie zum Musikexport, die als Stein des Anstoßes für diese Veranstaltung agierte.

Ave Tölpt schlug dann die Brücke von Österreich als kleines Land zu Estland, das noch kleiner ist, es aber geschafft hat als Bindeglied zwischen Musik aus Osteuropa und Musik aus Westeuropa zu fungieren. Nach diesem interessanten Exkurs ins benachbarte EU-Ausland spannte Anna Kleissner den Bogen wieder zurück und stellte die Studie „Wertschöpfung der Musikwirtschaft in Österreich“ vor, die Einblicke in diese spannende Querschnittsmaterie bot.

Der nächste Programmblock widmet sich Beispielen aus der Praxis, die in Form eines hochkarätig besetzten Panels präsentiert wurden. Das genregrenzen überschreitende Quartett, bestehend aus Daniela Neumayer, OSKA, Annemarie Reisinger-Treiber und Thomas Heher berichtete aus der Praxis.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine Diskussion in Arbeitsgruppen, in welchen sich alle Teilnehmer:innen und Vortragenden einbringen konnten und „elegante“ nächste Schritte formulieren, die der Politik und der Branche als Richtlinie für künftige Entwicklungen dienen sollen.

Bericht

Begrüßung

Stefan Hahn, Leiter der Abteilung Musik im Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport umriss in seiner Begrüßung, worum es bei der Veranstaltungsreihe „Kultur Politik International“ generell geht: Die Idee der Reihe sei es, neue Themen zu setzen, europäische Initiativen zu präsentieren und insbesondere auch internationale Stimmen nach Österreich zu holen und so Menschen zusammenzubringen, die sich für ein spezifisches Thema interessieren, so Hahn.

Die Veranstaltungsreihe „Kultur Politik International“ wurde von Kathrin Kneissel, der Leiterin der Abteilung für europäische und internationale Kulturpolitik (ebenfalls BMKÖS), initiiert und konzipiert und findet seit einigen Jahren regelmäßig statt. Mit „Musik International“ stehe nun erstmals das Thema Musik auf der Agenda – und dabei vor allem der Aspekt des Internationalen. Ausgangspunkt für die konkrete Veranstaltung sei die aktuelle Nachfolge-Studie zur European Music Export Strategy, eine 250-seitige Studie, die unter österreichischer Leitung von mica – music austria entstand. „Unser Anliegen ist es, breit einzuladen, unterschiedliche Stimmen und Bedürfnisse zu hören und einen Genre-grenzen überschreitenden Dialog zu initiieren.“ Schon allein aufgrund ihrer Universalität habe Musik ein enormes internationales Potenzial; darüber hinaus sei das Potenzial zu grenzüberschreitender Mobilität durch die Digitalisierung noch größer geworden.

Moderator **Hannes Tschürtz**, Betreiber von ink Music (Label, Agentur und Verlag) und als Impulsgeber für die Weiterentwicklung der österreichischen Musikwirtschaft in diversen Gremien tätig (IFPI/FAMA/OMF), sprach eingangs ein großes Wort gelassen aus: Kultur stehe meist weit hinten in den politischen Interessen. Letztlich sei sie aber das, was uns alle Tag für Tag zusammenführe.

Music Moves Europe



Susanne Hollmann bei der Veranstaltung Musik International am 28. Mai 2024

Den Eröffnungsvortrag hielt per Liveschaltung aus Brüssel **Susanne Hollmann**, die in der Generaldirektion für Bildung, Jugend, Sport und Kultur (DG EAC) der Europäischen Kommission sitzt und seit dem Jahr 2016 das Programm Music Moves Europe leitet. Einleitend gab sie einen kurzen Überblick über die derzeitige Situation innerhalb der der Kommission, um so die europäische Dimension anschaulich zu machen. Dabei betonte sie den aktuell sehr herausfordernden Kontext für die EU-Politik, der sich durch die EU-Wahlen, einer neuen strategischen Agenda, einem neuen Mandat für die nächste europäische Kommission und einem neuen Budget, auszeichne. Zusätzlich stelle uns der Krieg in der Ukraine vor geopolitische Herausforderungen, und auch die Erholung von der Corona-Pandemie dauere immer noch an. Hinzu kommt noch der Populismus inklusive Anti-EU-Rhetorik, der sich viele europäische Parteien bedienen, die etwa auch die Freiheit der Kunst in Frage stellen, und nicht zuletzt der Klimawandel und die damit verbundenen Herausforderungen.

„Music Moves Europe ist die EU-Initiative für einen nachhaltigen, erfolgreichen Musiksektor. Sie setzt sich für ein wettbewerbsfähiges Ökosystem ein“, sagte Hollmann. Das geschehe in vier Bereichen: dem Politik-Bereich, dem regulatorischen Bereich, dem Förderwesen und im Dialog mit dem Sektor. Österreich sei sehr aktiv und sehr stark in den einzelnen EU-Expert:innengruppen vertreten, so Hollmann. Strategische Prioritäten seien der digitale Wandel und die digitale Transformation inklusive der Herausforderungen, vor die uns die KI stelle, sowie der ökologische Wandel. Es gelte eine faire Entlohnung zu implementieren und durch Maßnahmen zu unterstützen, die ganz allgemein die Arbeitsbedingungen von Künstler:innen verbessern. Ein weiteres

Ziel sei es, die Datenlage und die grenzüberschreitende Mobilität zu verbessern. Die Music Moves Europe Förderschienen werden über die Plattform LIVEMX abgewickelt, einem Konsortium aus der Expertenorganisation INOVA+, dem Netzwerk LIVE DMA und EMEE, dem Zusammenschluss der europäischen Musikexportbüros. Vorgesehen waren drei Calls zu den Themen „Music export“, „Live Music venues“ und „Digital circulation and engagement“. Es stehen 4 Mio. Euro für 90 Projekte zur Verfügung, der dritte Call wird Ende November geöffnet.

Die Fakten: In den letzten Jahren hat die EU nur durch das Programm „Creative Europe“ grob gerechnet rund 160 Mio. Euro direkt in den Musiksektor investiert, indem horizontale Maßnahmen unterstützt wurden, etwa Kooperationsprojekte, Netzwerke und Plattformen, die sich dem Austausch von Emerging Artists widmen. Gefördert wird auch der „Music Moves Europe Award“, der „EU Prize for Music“, der sich sämtlichen Spielarten der zeitgenössischen Popmusik widmet und durch die gesamte Musikbranche unterstützt werde. Die Musik profitiere überdies auch von Mobilitäts- und Innovationsförderungen. Darüber hinaus wurden etwa 60 kleine Projekte gefördert und fünf EU-Studien und zahlreiche spezielle Calls finanziert, die auf Musik abgestimmt sind.

Neben der finanziellen Förderung sei auch die Politik wichtig, so Hollmann, die Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten. In der Expert:innengruppe Kultur und Gesundheit (unter österreichischem Vorsitz) etwa werden Empfehlungen ausgearbeitet. Und auch eine Studie über die Auffindbarkeit und die Förderung kultureller Vielfalt im Internet werde gerade lanciert. „Mit der Studie will man in Erfahrung bringen, wie Menschen im Internet Informationen entdecken und wie sich Empfehlungen bzw. Empfehlungssysteme auf die kulturelle Vielfalt auswirken.“ Daneben sei auch eine weitere Studie zu KI und ihren Auswirkungen in Auftrag gegeben worden. Die regulatorischen Aspekte, so Hollmann, seien durch die DSM Copyright Directive (2019), den Digital Services Act (DSA), die Empfehlungen zur Bekämpfung von Online-Piraterie und den aktuellen AI Act festgelegt. Auch zu den Arbeitsbedingungen von Künstler:innen gab es eine EU-Expert:innengruppe, die sich mit Künstlerstatus, Fairness, den Möglichkeiten öffentlicher Förderung sowie dem regulatorischen und sozialen Umfeld beschäftigte.

Beim Musikexport gehe es laut Hollmann um die zentrale Frage, was die EU leisten kann, um Musik über die Grenzen hinweg zu verbreiten bzw. die Verbreitung zu erleichtern, sodass Touring und die Vermarktung von Musik leichter gemacht werden, um die Diversität und die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Musik zu stärken. Sie sei sehr beeindruckt von der EMX-Studie und insbesondere dem Capacity Building Programme. Das habe Potenzial für einen weiteren Ausbau.

Darüber hinaus gebe es einen großen Bedarf, die Datenlage und die Statistiken zu verbessern. Wichtig seien auch die Zusammenarbeit mit dem Amt der Europäischen Union für geistiges Eigentum (EUIPO) und andere Kooperationsprojekte. Abschließend meinte Hollmann, dass es gute Gründe dafür gebe, Musik noch besser zu fördern, und stellte

die Frage in den Raum, ob wir dafür einen eigenen sektoriellen Ansatz bräuchten oder es reiche, die europäische Kultur als solche zu stärken. Ihrer Auffassung nach brauche es eine Kulturförderung, die genau auf die Bedürfnisse der Musik abgestimmt ist.

EMX Studie: Implementing steps to develop and promote European Music Export



Franz Hergovich bei der Veranstaltung Musik International am 28. Mai 2024

Im Anschluss stellte **Franz Hergovich**, Projektleiter von Austrian Music Export und Fachreferent für Pop, Rock & Elektronik bei mica – music austria, der u.a. Vorstandsmitglied des European Music Exporters Exchange (EMEE) ist, die bereits angesprochene EMX-Studie¹ vor, bei der es um die Durchführung von Maßnahmen zur Entwicklung und Förderung des europäischen Musikexports geht.

Ausgangssituation war die Studie „A European Music Export Strategy“, in der eine Dominanz anglo-amerikanischen Repertoires festgestellt wurde und das Bewusstsein, dass es ein großes Potenzial gäbe, das es noch zu nutzen gelte, und einen großen Bedarf an Daten und Fakten. Ziel der Studie war es, Schritte zu erarbeiten, um einen einheitlichen starken europäischen Markt aufzubauen und damit Rahmenbedingungen für europäische Musikschaffende und deren wirtschaftliche Partner zu schaffen, die letztlich den europäischen Musikmarkt wettbewerbsfähig machen sollen und dadurch auch die derzeit bestehende anglo-amerikanische Dominanz im Musiksektor beenden zu können. „Es muss egal sein,

1 Implementing steps to develop and promote European music export
<https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/24cf4a94-efbf-11ed-a05c-01aa75ed71a1/language-en>

wo ein Musiker, ein Label etc. auf die Welt kommt, es muss für alle gleichermaßen die Möglichkeit vorhanden sein, das Potenzial voll auszuschöpfen.“ Erarbeitet wurde, wie man in mehreren Schritten einen nachhaltigen Prozess aufbauen kann. Es gehe dabei darum, zu lernen, zu wachsen, den innereuropäischen Austausch zu forcieren, die Datenerhebung zu verbessern und dann in die Welt hinaus zu gehen, also zu exportieren.

Die in der EU-Studie erarbeiteten Maßnahmen sollten nun in der Nachfolgestudie EMX getestet werden. Dass das mica diese große Studie leiten durfte, bezeichnete Hergovich als große Ehre. Das sei für ein kleines Land wie Österreich nicht selbstverständlich.

„Zeitlich waren es 22 Monate, um viele Elemente zu testen – eine Herausforderung, denn die Zeit war kurz und man musste Reisen nach Indien und Mexiko, so genannte Fact Finding Missions und auch Trade Missions, während der Pandemie durchführen.“

Bedauerlicherweise konnte ein Element aufgrund des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine nicht durchgeführt werden, eine so genannte Incoming Delegation Tour von Professionals aus Weißrussland, der Ukraine, Moldau und Russland in fünf zentral-europäische Länder. Letztlich wurde trotz der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit abgesehen von diesem letzten Punkt alles bewältigt

Das erste Forschungsziel sei es gewesen, so Hergovich, die Auswirkungen der Pandemie auf den europäischen Musikexport zu untersuchen. „Die Herausforderungen, einen einheitlichen europäischen Markt zu schaffen, wurden damit größer.“ Neue Online-Methoden, etwa für eine virtuelle Trade Mission nach Kanada in einer Gaming-Plattform-Umgebung, wurden erprobt und ein von Hollmann lobend erwähntes Ausbildungsprogramm wurde für exportierende Akteur:innen wie Labels, Managements, Agenturen, Verlegern sowie Export-Organisationen erarbeitet, das wiederum Online- und Live-Elemente bzw. Mentoring beinhaltet. „Herausgekommen ist ein übertragbares Programm, das sich jederzeit umsetzen ließe“, so Hergovich. Es bestünde aus „einer Vorbereitung, damit alle einmal auf ein Level kommen, sowie Ausbildung in Gruppen und individuell, sowie einem bleibenden, nachhaltigen Networking-Element.“ Für den Schritt, außereuropäische Märkte zu erschließen, wurde ein Bündel an Maßnahmen entwickelt, EMX Gateway genannt, bestehend aus Marktrecherche, Fact Finding Missions, Prospecting Missions durch Musikexportbüros gefolgt von Trade Missions und Incoming Delegations sowie – ganz wichtig im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung – Förderprogramme für darauf aufbauende Aktivitäten.

Warum Fact Finding Missions, wo es doch genug Online-Material gibt?

Ins Feld zu gehen, um valide Informationen aus erster Hand zu erfahren ist, laut Franz Hergovich, ein wichtiges Tool zur Gewinnung von Material. Dass an diesen Reisen Leute aus den unterschiedlichsten Märkten, auch kleineren und teils strukturschwächeren Ländern wie Rumänien, Bulgarien und Mazedonien teilnahmen, bringe allen was, so

Hergovich: Für die kleinen, weil sie es sich sonst nicht leisten könnten, für die großen Länder, weil selbst ein großer Markt wie der französische aus indischer Sicht überschaubar sei. „Wenn man dort als Europa auftritt, ist das Interesse groß sich auszutauschen und zu vernetzen.“ Es gehe darum, nachhaltig Brücken zu bauen und Geld zur Verfügung stellen, damit die geschaffenen Möglichkeiten genutzt werden. Als sehr wichtig hat sich auch der innereuropäische Austausch der Teilnehmer:innen erwiesen. In einem einheitlichen europäischen Markt werden auch für die besser entwickelten Märkte persönliche Kontakte in derzeit noch weniger entwickelten Regionen bedeutend sein.

Auch ein Resource Center wurde aufgebaut, „in dem derzeit ca. fünfzehn Market Reports enthalten sind“, was Hergovich als „durchaus ausbaufähig“ bezeichnet, wenn man entsprechende Mittel bekomme.

So etwas wie Konkurrenz oder Neid habe es zwischen den teilnehmenden Nationen nicht gegeben. Im Gegenteil: Es sei erstaunlich gewesen, wie gut die Kooperation zwischen den europäischen Ländern funktionierte. „Es gibt keinen Neid, wir unterstützen uns gegenseitig bzw. hilft man gemeinsam Staaten, die noch kein Export-Office haben, bei der Gründung.“ Der weltweite Markt sei so groß, dass für alle Platz ist.“

Hergovich sagt abschließend: „Wir brauchen nachhaltige strategische Maßnahmen, finanzielle Sicherheit und eine starke Organisation, damit man langfristig arbeiten kann. Wenn man immer nur ins nächste Jahr schauen kann, wird man langfristig nichts aufbauen können. Und eine gute, starke Marke braucht es auch.“

Music Estonia – Exportstrategien



Ave Sophia Maria Tölpt bei der Veranstaltung Musik International am 28. Mai 2024

Den Beitrag zu den Exportstrategien leitete Moderator Hannes Tschürtz mit den Worten: „Wir würden uns in Österreich, vor allem wenn es um die Musik und ihre Vermarktung im Ausland geht, ja oft als „kleines Land“ bezeichnen“ ein. Deshalb treffe es sich gut, dass **Ave Sophia Maria Tölpt**, Direktorin von Music Estonia, im Anschluss das estnische Modell vorstellte und damit das Modell eines Landes, das in etwa die Größe von Oberösterreich hat und nur 1,3 Mio. Einwohner aufweist. Auch sei die estnische Sprache bei weitem nicht so verbreitet wie die deutsche.

Estland kann dennoch Erfolge vorweisen. Man habe den Ort, also seine Brückenfunktion zwischen östlichen und westlichen Ländern, als Nische erkannt, so die Direktorin. Erfolgsgeschichten gibt es viele. Heraus ragt vielleicht die des estnischen Rappers Tommy Cash, der international viel Aufmerksamkeit auf sich zieht. Zu den Zahlen: Die Einnahmen aus dem musikalischen Kerngeschäft betragen in Estland 108 Mio. Euro, kombiniert mit anderen Sektoren seien es 184,8 Mio. Euro.

Die Mission von Music Estonia sei es, die professionelle Entwicklung einer wettbewerbsfähigen Musikindustrie zu fördern, für eine gute Vernetzung zu sorgen und den Erfolg estnischer Musikfirmen zu begleiten.

Bemerkenswert ist, dass es in Estland eine „Culture 2030 Strategy“ gibt – eine gemeinsame Kulturstrategie des Kulturministeriums, die auch ein spezielles, der Musik gewidmetes Kapitel beinhaltet. Darüber hinaus gibt es die „Tallinn City of Music Strategy 2022–2025“ und eine Innovationsstrategie (2021–2035), die eine Kooperation mit dem Bildungs- und Wirtschaftsministerium darstellt. Es wird also, um der Querschnittsmaterie Musik gerecht zu werden, Ministerien übergreifend an gemeinsamen Strategien gearbeitet.

In Zukunft setze man darauf, so Tölp, die Kooperation zwischen den baltischen Staaten auszubauen. Es gehe darum, bestehende Programme weiterzuführen und Märkte außerhalb Europas durch Trade Missions zu erschließen, in sektorenübergreifende Zusammenarbeit zu investieren und die Datenlage zu verbessern. Für all das brauche es langfristige finanzielle Zuwendung seitens der Regierung. Als größte Erfolgsfaktoren bezeichnet Tölp das größte estnische Showcase-Festival Tallin Music Week (seit 2009) und die Gründung von Music Estonia (2014).

Studie: Wertschöpfung der Musikwirtschaft in Österreich



Anna Kleissner bei der Veranstaltung Musik International am 28. Mai 2024

„Musikwirtschaft hat einen gewaltigen Wert“, führte Hannes Tschürtz als Überleitung zum nächsten Vortrag aus. Was wir bisher allerdings nur im Bauchgefühl hatten, sei nun durch die Ergebnisse der von AKM, dem Fachverband der Musik- und Filmwirtschaft (FAMA) innerhalb der WKO und der IFPI Austria (Verband der österreichischen Musikwirtschaft) gemeinsam in Auftrag gegebenen Studie „Wertschöpfung der Musikwirtschaft in Österreich²“ auch verschriftlicht. Es sei „unfassbar beeindruckend, was und wie es gemacht wurde“, so Tschürtz.

Anna Kleissner, geschäftsführende Gesellschafterin der Econmove GmbH mit Sitz in Kärnten und Mitgründerin und Institutsleiterin des Instituts für Österreichs Wirtschaft mit Sitz in Wien, ist Hauptautorin dieser Studie und hat Jahrzehnte lange Erfahrung in der Wirtschaftsforschung. In ihrem Vortrag, mit dem sie die Ergebnisse der bei paul und collegen in Auftrag gegebenen Studie vorstellte, warf sie einen gesamtökonomischen Blick auf die Wertschöpfung. Statistik sei nicht unbedingt kompatibel mit der Logik der Musikwirtschaft, meinte Kleissner einleitend. Auf den ersten Blick sei Musik immer nur ein Teilbereich. Hier sieht sie Parallelen zum Tourismus, der auch viel mehr sei als nur das bloße Beherbergungswesen. Wie der Tourismus so sei auch die Musikwirtschaft eine Querschnittsmaterie. Es gebe viele verschiedene Bereiche, die allesamt einen Bezug zur Musikwirtschaft haben, von der Entstehung des Werkes hin zur Zugänglichmachung, damit es wirtschaftliche Effekte generieren kann, was so unterschiedliche Gruppen wie Kreative, Managements, Labels, Verlage und Verwertungsgesellschaften sowie Verwertungsformen à la Streaming, Radio, TV, Konzerte und Festivals umfasse. Es sei „ein bunter Blumenstrauß an verschiedenen Wirtschaftssektoren“, die man also berücksichtigen müsse. „Und es gibt viele Bereiche, die nicht existent wären, würde es keine Musik geben“, so Kleissner, den Musiktourismus etwa. „Um die 3% aller Übernachtungen nämlich würden dem Besuch einer Musikveranstaltung dienen – in einem Tourismusland wie Österreich keine Kleinigkeit.“ Man dürfe auch die Elektronik bzw. Unterhaltungselektronik, Veranstaltungsequipment und zahlreiche Vereine (von Blasmusik bis zu Fanclubs) nicht vergessen, und auch die Musikausbildung sei ein wichtiger Faktor. „56% aller in Österreich Musik Studierenden stammen aus dem Ausland“, so Kleissner. Die Musikausbildung sei daher ein Exportschlager.

Fachlich war es notwendig, eine eigene Methode zu entwickeln, damit es über die Wertschöpfungsnetzwerke hinweg zu keinen Doppelzählungen kommt, das so genannte „Satellitenkonto“.

Zu den Fakten: Ungefähr 7.000 Personen würden den Kern der Musikwirtschaft ausmachen, 95.000 seien es insgesamt und 14.000 Jobs in der vorgelagerten Wertschöpfungskette. Das sind 2% aller Beschäftigten in Österreich, woraus sich ein Beschäftigungs-Multiplikator von 1,24 ergebe, was nicht viel, in einer beschäftigungsintensiven Branche wie

2 www.wko.at/oe/gewerbe-handwerk/film-musikwirtschaft/studie-musikwirtschaft-handout.pdf

dieser aber normal sei. Das bedeutet, dass jeder Job, der geschaffen wird, 0,24 weitere Jobs schafft. Insgesamt aber, über die ganze Wertschöpfungskette bzw. -netzwerke hinweg betrachtet, schaffe die Musikwirtschaft deutlich mehr Arbeitsplätze als der Hochbau, sie sei mit einem Anteil von 56,6% überwiegend weiblich, während der Anteil der Selbständigen 17,7% betrage und damit knapp über dem Durchschnitt liege. Die meisten Beschäftigten seien zwischen 25 und 50, „und die Musikwirtschaft schafft Jobs auf allen Ausbildungsstufen“, so Kleissner. Insgesamt würden 95.000 Jobs generiert, 4,8 Milliarden Euro Wertschöpfung direkt ausgelöst und damit über 2,8% der Wirtschaftsleistung und 7,5 Mrd. insgesamt. Die Brutto-Wertschöpfung liege damit genau auf der Höhe der Gastronomie oder Beherbergung und damit auf Augenhöhe mit den großen Wirtschaftssektoren. „Ein Euro, den ich in die Musikwirtschaft investiere, generiert 57 Cent in musikfernen Branchen“, so Kleissner. Umgekehrt bedeute das: „Nehme ich der Musikwirtschaft einen Euro weg, kostet das noch einmal 57 Cent in der restlichen Wirtschaft.“ An fiskalischem Effekt generiere die Musikwirtschaft im Kern 4,4 Milliarden Euro, fasste Kleissner zusammen. „Was ursprünglich an Förderung investiert wird, kommt also 36-fach zurück“, so Kleissner. „Wenn ich 1 Euro investiere, kommen 36 Euro zurück.“ Das habe sie noch in keinem anderen Bereich gesehen, nicht einmal im Sport. Man sei daher gut beraten, in die Musikwirtschaft zu investieren.

Beispiele aus der Praxis: OSKA/Waves Vienna/ Jazzfestival Saalfelden



OSKA, Annemarie Reisinger-Treiber, Daniela Neumayer und Thomas Heher bei der Veranstaltung Musik International am 28. Mai 2024

In einem weiteren Teil der Veranstaltung ging es darum, Perspektiven aus der Praxis zu vermitteln, vor allem ein Best-Practice-Beispiel. Am Podium beteiligten waren **Daniela Neumayer**, Produktionsleiterin und Prokuristin des Jazzfestival Saalfelden, die Sängerin und Komponistin **OSKA**, die im Artist-Management für Parramatta tätige **Annemarie Reisinger-Treiber**, die etwa OSKA betreut, und **Thomas Heher**, Leiter des von ihm 2011 konzipierten und initiierten Waves Vienna Festival & Conference, Co-Projektleiter des Austrian Music Export und kaufmännischer Leiter der Vienna Club Commission.

Für Daniela Neumayer liege der Fokus ihrer Arbeit auf dem Generieren neuen Publikums, sagte sie, um der Festivalstruktur eine Zukunft zu geben, da das reine Jazz-Publikum altere.

Es gehe darum, eine größere Bandbreite zu erreichen. „Der Tourismusverband ist der offizielle Veranstalter des Festivals“, erzählte sie, das sei einzigartig, denn man stünde so auf sicheren finanziellen Beinen, was allerdings nicht heiße, dass man keine zusätzlichen Förderungen benötige. Die Zahlen von Saalfelden können sich für ein innovatives und experimentelles Festival sehen lassen: Über 30.000 Besucher:innen für eine kleine Stadt mit 17.000 Einwohner:innen, einen großen österreichischen Musiker:innen-Anteil und Bezahlung nach Fair-Pay-Kriterien.

Thomas Heher berichtete über das Vienna Waves Showcase-Festival, dass sich einerseits auf „New Talents“ konzentriert, andererseits über einen Konferenzteil verfügt, der unterschiedlichste Panels, Keynotes und Masterclasses umfasst. „Die beiden Bereiche bedingen sich gegenseitig“, so Heher. „Manager:innen, Veranstalter:innen, Export-Profis, Labels, Verlage kommen – insgesamt über 800 Teilnehmer:innen, die Hälfte davon international, sie sind auch am Abend bei den Konzerten anwesend. Die Bands spielen daher nicht nur vor Wiener Publikum, sondern auch vor diversen Spezialist:innen, die sich tagsüber weiterbilden und vernetzen.“

Der Gründungsgedanke sei gewesen, eine Plattform für die heimische Musikszene zu schaffen, um sich zu präsentieren und Wien auf der internationalen Bühne der Showcase-Festivals zu verankern.

Die geographischen Gegebenheiten bezeichnete Heher als Vorteil, denn östliche Musik sei, als man mit Vienna Waves startete, auf westlichen Märkten unterrepräsentiert gewesen. „Es ging darum, der Branche die Möglichkeit zu geben sich zu präsentieren und sich auszutauschen.“ Der in etwa gleichzeitig gegründete Music Export habe von Anfang an versucht, Fokusse zu schaffen, bei denen einzelne Länder eingeladen und (aus Gründen nachhaltiger Wirkung) im Anschluss weiterbearbeitet wurden.

OSKA gelang 2020 der große Wurf. Die Waldviertlerin unterschrieb ihren ersten Plattenvertrag bei dem kanadischen Label Netzwerk, gewann wenig später den „XA Music

Export Award“ beim Waves Vienna. Jenes Festival bezeichnet sie selbst als Startschuss für ihre mittlerweile internationale Karriere: „Das hat damals wahnsinnig viele Türen und Tore geöffnet, etwa zum Reeperbahn Festival und zum Eurosonic“, wo sie auch den renommierten „Music Moves Europe Award“ gewann.



Hannes Tschürz, OSKA, Annemarie Reisinger-Treiber und Daniela Neumayer bei der Veranstaltung Musik International am 28. Mai 2024

OSKA spielte 2022 über hundert Konzerte in ganz Europa, inklusive Auftritte im Vorprogramm von Künstlern wie Milow, Stu Larsen, HAEVN, Matt Simons oder Tom Odell.

„Waves Vienna hat mein Leben verändert, ein Domino-Effekt trat ein, der mich noch heute überrascht“, so die Künstlerin. Im August wird sie für die britischen Superstars Coldplay alle vier ausverkauften Shows am 21., 22., 24. und 25. August 2024 im Wiener Ernst-Happel-Stadion eröffnen.

Diskussion in Arbeitsgruppen und die „eleganten“ nächsten Schritte



Diskussion in Arbeitsgruppen bei der Veranstaltung Musik International am 28. Mai 2024

In einem letzten, von Kathrin Kneissel und Meena Lang moderierten Teil, der aus partizipativen Diskussionsrunden bestand, ging es darum, zielführende und gut umsetzbare nächste Schritte der Branche, von Stakeholdern sowie der Politik zu erarbeiten. Drei Bereiche sollten dabei ins Visier genommen werden: Die Rolle der Branche für den internationalen Erfolg, die Rahmenbedingungen der öffentlichen Hand und das Publikum der Zukunft.

Aus den Gruppendiskussionen ergaben sich folgende Vorschläge, die als elegante nächste Schritte im Plenum präsentiert wurden:

- ein eigenes Musikprogramm auf europäischer Ebene
- gemeinsames Planen und Vorgehen in Richtung einer gemeinsamen Musikstrategie
- gesamtheitliche Musikstrategie für Labelförderung und Austausch von Kulturinitiativen
- höhere Planungssicherheit durch mehrjährige Förderzusagen, um internationales Potenzial voll ausschöpfen zu können
- Musik soll als Teil einer Ministerien übergreifenden Musikstrategie begriffen werden
- stärkere Verankerung von Musik in der Gesellschaft und der öffentlichen Wahrnehmung
- Musikunterricht in allen Schulstufen
- mehr Risikokapital innerhalb der Branche für strukturellen Aufbau
- Die Studie zur Wertschöpfung muss breit kommuniziert und nach außen getragen werden, damit sie u. a. auch in den Gebietskörperschaften zur Kenntnis genommen wird.
- Es braucht eine eigene Koordinierungsstelle für Wirtschafts- und Kulturförderung.
- Mehr Bewusstsein für die Wertigkeit von Musik muss geschaffen werden.
- u. U. ein eigenes Ministerium für Kunst bzw. Musik einführen
- Verstärkte Zusammenarbeit der unterschiedlichen Sektoren
- Ausbau internationaler Förderungen, Ausdehnung der Mobilitätsförderungen auf die Professionals
- das Einbeziehen von Künstler:innen in den Unterricht, um Neugierde zu entfachen
- Dem Lehrkräftemangel muss entgegengewirkt werden.
- Verdopplung der universitären Ausbildungspositionen
- Niederschwelliger Zugang zu Kultur, damit sich alle Bevölkerungsschichten Kultur leisten können
- In jeder der neun Bildungsdirektionen sollte es eine Stelle für kulturelle Bildung geben.
- Die Themen Ausbildung und Bildung müssen auf allen Ebenen forciert werden.

Resümee

Kathrin Kneissel, Leiterin der Abteilung internationale und europäische Kulturpolitik im Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport bedankte sich in ihren Abschlussworten bei allen Vortragenden für die Einblicke aus dem In- und Ausland. Weiters bedankte sie sich für die rege Partizipation in den Diskussionen, deren Ergebnisse in Form von eleganten nächsten Schritten, einen Arbeitsauftrag an die Politik und die Branche darstellen.

Bezugnehmend auf die im Rahmen von Music Moves Europe stattgefundene Studie zum Europäischen Musikexport rief sie die bis 24. Juni laufende EU-Ausschreibung zu dem Thema in Erinnerung und wies auf den nächsten Call, der im November 2024 veröffentlicht wird, hin. Für Fragen rund um das Thema EU-Förderungen verwies sie auf den Creative Europe Desk Austria, der im Ministerium angesiedelt ist.

Abschließend sprach Kathrin Kneissel noch einen Dank an den Moderator Hannes Tschürtz, das Publikum für das Engagement und die eingebrachte Expertise, sowie das Organisationsteam aus.



Vortragende und Organisationsteam bei der Veranstaltung Musik International am 28. Mai 2024

